

In der Schatzkammer eines Schatzsuchers : der Estrich der Kaysels

Autor(en): **Rohr, Nadia Rudolf von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **88 (2013)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Nadia Rudolf von Rohr, Morschach. Sie hat Germanistik studiert und leitet heute die Zentrale der Franziskanischen Gemeinschaft im Antoniushaus Mattli.

In der Schatzkammer eines Schatzsuchers: der Estrich der Kaysels

Es war einmal ein Mann, der war ein Schatzsucher. Nicht Gold und Silber, weder Edelsteine noch Perlen lockten ihn, nein. Er suchte alles, was Kinder interessierte. Für seine Suche hatte der Mann keine Schatzkarten oder Pläne, er suchte nicht einmal nach bestimmten Gegenständen. Er wollte finden, was ihm begegnete. Es galt, die Welt der Kleinen zu entdecken. Und diese erzählte dem Mann sehr viel über die Welt der Grossen ...

Diese Abenteuergeschichte begann vor über 45 Jahren. Und sie ist nicht etwa ein Märchen, sondern wirklich wahr. Der Schatzsucher ist kein anderer als Roger Kaysel – Buchautor, Illustrator und Ehrendoktor (siehe auch Porträt S. 23). Zusammen mit seiner Frau Sonja begann er 1965 mit dem systematischen Aufbau einer kindheitsgeschichtlichen Sammlung. Museumspädagogische Ansätze fehlten zu jener Zeit weitgehend in der Museumswelt und Kinder beziehungsweise Kinderkultur waren kaum Thema. Fasziniert von der natürlichen Neugier, die in jedem Kind steckt und dem Wissensdurst, der sich naturgemäss bei Heranwachsenden einstellt, beschlossen die Kaysels, ein Kindermuseum zu eröffnen. Auf ihrer Schatzsuche waren die beiden aus nach Gegenständen aus dem Kinderalltag und dem Brauchtum. Sie suchten Naturobjekte, sammelten Kinder- und Jugendliteratur und noch vieles mehr. 1985 öffnete das Kindermuseum seine Türen, damals noch im Haus zum Schwert in Baden. Heute findet man die versammelten Schätze am Ländliweg 7.

In der Online-Beschreibung des Museums ist zu lesen: «Das Wissen um die eigene Geschichte ist für die Persönlichkeit des Kindes von grosser Bedeutung. Früher baute sich dieses über den Dialog zwischen den Generationen auf. Heute ist diese Verwurzelung gefährdet, es fehlen traditionelle Auslöser. Das Museum als ‹institutionalisiertes Estricherlebnis› fördert den Generationendialog.»

Schatzsuche in der Schatzkammer des Schatzsuchers

Nicht alles, was im Estrich der Kaysels zu finden ist, wandert in die institutionalisierte Ausstellung. Zusammen mit den beiden Söhnen, die sich inzwischen ebenfalls von Kindheitsgeschichte haben faszinieren lassen, präsentieren sie in ihrem Museum ausgesuchte Gegenstände und lancieren immer wieder thematische Sonderausstellungen. Zwischen April und Dezember 2012 gab es eine solche unter dem Titel «Faszination Buch – Du öffnest ein Buch, das Buch öffnet dich» zu sehen. Die Ausstellung handelt vom Zauber der Bücher und von ihrer kulturellen Bedeutung aus historischer wie aktueller Sicht. Kinder- und Jugendliteratur ist nicht nur die kleine Schwester der «grossen» Literatur, sondern auch Spiegel unserer Kulturgeschichte. Auch für diese Ausstellung haben die Kaysels ausgewählt, welche Stücke aus ihrem Sammelsurium sie der Öffentlichkeit präsentieren wollen. Was aber liegt noch verborgen auf dem Estrich der Familie? Den gibt es nämlich – im Dachgeschoss der Villa am Ländliweg. Dort lagert weitere Kinder- und Jugendliteratur, echte Trouvaillen. Sie erzählen von gestern und heute und dem, was die Gesellschaft prägte und noch prägen wird. Sie laden ein zu einer Schatzsuche – in der Schatzkammer des Schatzsuchers.

Eine Schatzsuche verlangt eingehende Vorbereitungsarbeit – für Sie, liebe Lesende, heisst das in diesem Fall einen:

Exkurs zum Thema Kinder- und Jugendliteratur

Das Phänomen Kinder- und Jugendliteratur ist verhältnismässig jung. Es ist erst rund 500 Jahre her, dass die Jugend als lesende Gruppe überhaupt erkannt wurde. Damals waren über 80 Prozent der Bevölkerung des Lesens und Schreibens nicht mächtig, und nur die wenigsten Menschen besaßen Bücher. Jüngere Menschen lasen zu der Zeit vor allem das, was ihnen von der Erwachsenenliteratur zugänglich war.

So auch ein Buch namens «Grosser Seelentrost». Es ist eine Sammlung von Beispielgeschichten frommen Charakters aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Abb. 1), die oft als erstes Jugendbuch überhaupt bezeichnet wird. Die Geschichten darin enden jeweils mit den Worten «Liebes Kind, lass dir eine Lehre sein ...».

Solche Floskeln allein reichen allerdings nicht aus, um Kinder- und Jugendliteratur abschliessend zu definieren. Hans-Heino Ewers schreibt in seiner Einführung zur Literatur für Kinder und Jugendliche: «Es geht einem mit der Kinder- und Jugendliteratur ebenso wie mit vielen anderen Phänomenen des kulturellen Lebens: Je intensiver man sich mit ihnen beschäftigt, um so mehr versagt jede Definition [...]» (Ewers S. 13)

Die Sache ist komplex und vielschichtig – für unsere Schatzsuche reicht es jedoch, Folgendes zu wissen: Es lässt sich in der Kinder- und Jugendbuchliteratur eine Mehrzahl von Bereichen definieren. Es gibt Bücher, die speziell für Jugendliche geschrieben wurden (*Originäre Kinder- und Jugendliteratur*) und solche, die von ihnen einfach gelesen werden (*Faktische Kinder- und Jugendlektüre*). Und dann gibt es noch eine Vielzahl von Büchern, die als für Jugendliche geeignet deklariert werden (*Intendierte Kinder- und Jugendlektüre*). Sie alle laufen unter der Bezeichnung *Kinder- und Jugendliteratur*.

Ein Blick in die Literaturgeschichte zeigt allerdings, dass in allen Epochen jeweils nur ein Teil der *Intendierten Kinder- und Jugendlektüre* in spezifischen Kinder- und Jugendmedien zugänglich ist. Von Herman Hesses Jugendromanen zum Beispiel gibt es bis heute nur eine Erwachsenen Ausgabe. Mittlerweile wird im Alltagsbewusstsein Kinder- und Jugendliteratur tendenziell mit *Originärer Kinder- und Jugendliteratur* gleichgesetzt.

Kleine Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur

Ein Streifzug durch die letzten 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur gibt spannende Einblicke in die Kulturgeschichte unserer Gesellschaft. Nach der Sammlung «Grosser Seelentrost» entwickelten sich die ersten traditionellen Genres wie die ABC-Bücher und -Fibeln. Im 15. Jahrhundert und insbesondere ab Mitte des 16. Jahrhunderts waren es vor allem Fabeln, die als geeignete Lektüre für Kinder und Jugendliche galten. Einige davon stammen aus der Feder Martin Luthers und werden bis heute gelesen. Weitere wichtige Zweige waren die Rittergeschichten und ganz besonders die Volksbücher – Sammlungen von volkstümlichen Geschichten und Vorläufer der Groschenromane, zu denen beispielsweise die Geschichte von Till Eulenspiegel gehörte. Hauptsächlich ging es den Autoren um Bildung und Erziehung der Jugend. Davon zeugt auch die weit verbreitete, sogenannte Schulrektorenliteratur, die Schulstoff zum Beispiel in Tierepen verpackte, oder die Vielzahl an Kirchenliedern, Katechismen und bebilderten Bibeln für Kinder und Jugendliche. Sitten-, Zucht- und Tugendbüchlein waren im Trend.

Im 16. und 17. Jahrhundert eroberten Reise- und Geschichtswerke sowie Romane den Buchmarkt. Bekanntes Beispiel ist der «Simplicissimus» von Grimmelshausen. Ein neues Genre bildeten die Schulschauspiele, die ab Ende des 17. Jahrhunderts vor allem an Jesuiten-Schulen aufgeführt wurden. Immernoch stand im Zentrum des Interesses die Bildung und Erziehung der Jugend. In der Zeit entstand auch der «Orbis pictus» von Johann Amos Comenius. Das am Realismus orientierte, multifunktionale Lehrmittel war in seiner Art revolutionär und äusserst erfolg-



Abb.1: Der «Grosse Seelentrost» aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gilt als erstes Jugendbuch. Bild Nadia Rudolf von Rohr.

reich. Es wurde zum Prototyp und begegnet uns bis heute in der Kinder- und Jugendliteratur.

Die Zeit der Aufklärung brachte ab Mitte des 18. Jahrhunderts einen Boom der Kinderbücher und -zeitschriften mit sich. Rund 60 Prozent der Bevölkerung konnte inzwischen lesen und schreiben. Unterhaltende, moralisierende und belehrende Darstellungen dominierten. Die Autoren waren in der Regel Pädagogen. Gerne gelesen wurden vermehrt Sachbücher und neuerdings gab es auch Mädchenbücher. Die Gebrüder Grimm gehörten zu den Ersten, die speziell für Kinder und Jugendliche Märchen sammelten. Ihre Kinder- und Hausmärchen von 1812 gehören noch heute zu den Klassikern.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Kinderlieder, Gedichte und Märchen auch kindergerecht illustriert. Prominentestes Beispiel dazu ist wohl der «Struwelpeter» von 1844. Die Entwicklung im Buchdruck brachte auch die ersten Vorläufer der heutigen Comics hervor. Als Ersatz für teure Bücher waren in jener Zeit die «Bilderbogen» äusserst gefragt (Abb. 2).

Zunehmend spiegelte sich auch die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der Kinder- und Jugendliteratur. Sprechende Beispiele sind Johanna Spyris Heidi-Romane. Sie finden sich bis heute in den Kinderzimmern. Noch immer standen Erziehungsprinzipien im Vordergrund – auch bei den neu entstehenden Mädchenbüchern wie den Backfisch- oder Nesthäkchen-Romanen, «Das Komtesschen» oder «Der Trotzkopf». Im Fokus waren Bürgerfamilien und ihre höheren Töchter und junge Damen. Das erklärte Ziel: eine erfolgreiche Heirat.

Ende des 19. Jahrhunderts begegnen wir mehr und mehr militärgeschichtlichen Themen und innenpolitischen Stoffen, die in erster Linie den Nationalstolz fördern sollten. Dazu gehört auch die Kolonialliteratur mit Titeln wie Coopers «Lederstrumpf» und Grössen wie Karl May, Mark Twain und Jules Verne.

Trivialliteratur für Kinder- und Jugendliche war inzwischen in Massen vorhanden und rief auch Kritiker auf den Plan. Die Jugendschriftenbewegung (vgl. SJW) entstand in den 1920er-Jahren als Reformbewegung, die höhere Ansprüche an Kinder- und Jugendliteratur stellte. Christian Morgenstern und Joachim Ringelnatz setzten mit ihrer Kinderlyrik neue Masstäbe. Realistische Kindergeschichten, die soziale Themen und die unmittelbare Lebenswirklichkeit in den Blick nahmen, waren gefragt. In diese Zeit gehört zum Beispiel Erich Kästners «Emil und die Detektive» (1928).

Eine völlig neue Art der Kinder- und Jugendliteratur schuf Mitte des 20. Jahrhunderts Astrid Lindgren mit ihren Büchern, allen voran «Pippi Langstrumpf» (1949). Sie hat das Kind frei von Konventionen gemacht und ihre Protagonisten er-

Rothhäppchen.



Quelle: *Kindergarten* (1880) S. 10-11

Abb. 2: «Rothkäppchen» als Bilderbogen. Foto Alex Spichale, Baden.

leben ethisch vertiefte Abenteuer. Das gilt auch für Enid Blytons «5 Freunde» oder «Hanni und Nanni». Ein ebenfalls neues Genre stellte die phantastische Erzählung dar mit Stoffen aus dem Magisch-Mythischen. Namen wie Ottfried Preussler, Michael Ende und Paul Maar sind auch heutigen Jugendlichen vertraut.

Gesellschaftliche Verhältnisse bleiben aber zentraler Gegenstand kinder- und jugendliterarischer Auseinandersetzung. Ebenso werden nach wie vor realistische, auf Recherche beruhende Romane geschrieben. Die Beispiele für Autoren und Autorinnen sind zahlreich: Peter Härtling, Christine Nöstlinger, Mirjam Pressler, Klaus Kordon oder Jo Pestum. Daneben gibt es selbstverständlich auch den Zweig der unterhaltenden Literatur, insbesondere der unterhaltenden Mädchenbücher. Allen voran sind da Federica de Cesco und Kirsten Boie zu nennen.

Heute präsentiert sich uns eine grosse Vielfalt an Kinder- und Jugendliteratur in ganz unterschiedlichen Genres: problemorientierte Literatur und Jugendkrimis, Abenteuererzählungen, phantastische Geschichten oder auch die «alten» Klassiker.

Es lassen sich einige Schwerpunkt-Themen ausmachen wie zum Beispiel «first love» – das erste Liebesglück bzw. -unglück. Die sogenannten Adoleszenz-Romane widmen sich entwicklungspsychologischen Problemen. Die informatorische Funktion der Kinder- und Jugendliteratur gewinnt zunehmend an Bedeutung, Sachbücher erleben einen neuen Boom. Es gibt ausserdem einen Trend zu Philosophie, Religion und Mythen. Zunehmend hält auch die Globalisierung Einzug in die Kinder- und Jugendliteratur: Fremde Welten und Minderheiten sind vermehrt Thema und, heute ist fast jedes dritte Kinder- oder Jugendbuch eine Übersetzung.

In der Schatzkammer eines Schatzsuchers – der Estrich der Kaysels

Fremde Welten – das gibt mir das Stichwort, um auf den Estrich der Kaysels zurückzukehren. Mit dem Hintergrundwissen aus dem Exkurs sind wir gut gerüstet für unsere Entdeckungstour in der Schatzkammer: Ganz unscheinbar lagern sie da, die Bücher und Alben, Zeitschriften und Bildbogen aus vergangenen Zeiten (Abb. 3). Ein eigener Zauber geht von ihnen aus, und sie in den Händen zu halten hat etwas fast Sakrales.

Es finden sich Exponenten aus fast allen vorgängig genannten Sparten, vor allem aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Das wohl älteste Exemplar in der Sammlung Kaysels stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist ein ABC-Buch (Abb. 4, Abb. 5). Schönschrift, Buchstabenlehre und ein farbig illustriertes Vokabular animieren zum Lernen.

Die Sammlung beinhaltet auch sogenannte Handanschauungsbilder für den Unterricht. In diesem Fall sind es auf Karton aufgezeichnete Darstellungen von biblischen



Abb. 3: Eine Schatzkammer: Ein Regal mit Kinderbüchern.
Foto Nadia Rudolf von Rohr.



4



5

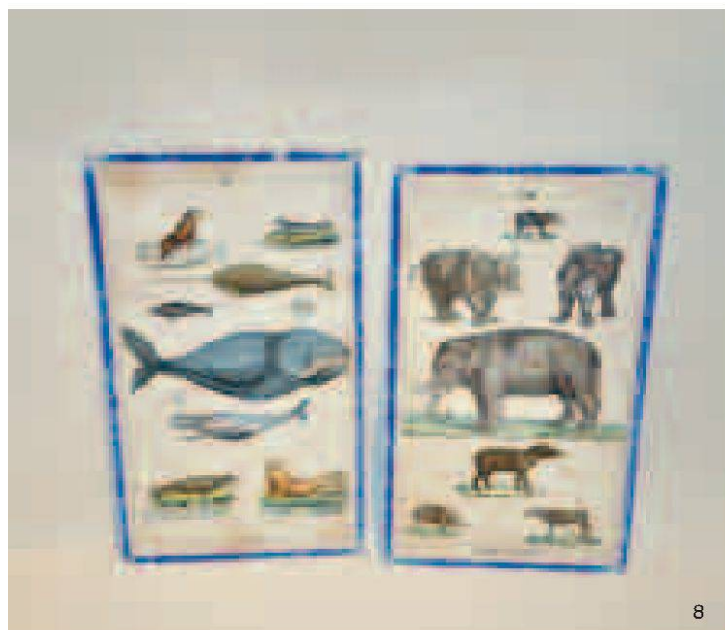
6



18



7



8



9

Abb. 4. und 5: ABC-Bücher.

Abb. 6: Kinderreime für Jung und Alt.

Abb. 7 und 8: Anschauungsbilder für den Unterricht: Illustrationen zur Genesis und für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Abb. 9: Naturalienbuch.

Fotos Nadia Rudolf von Rohr.



10



11



12

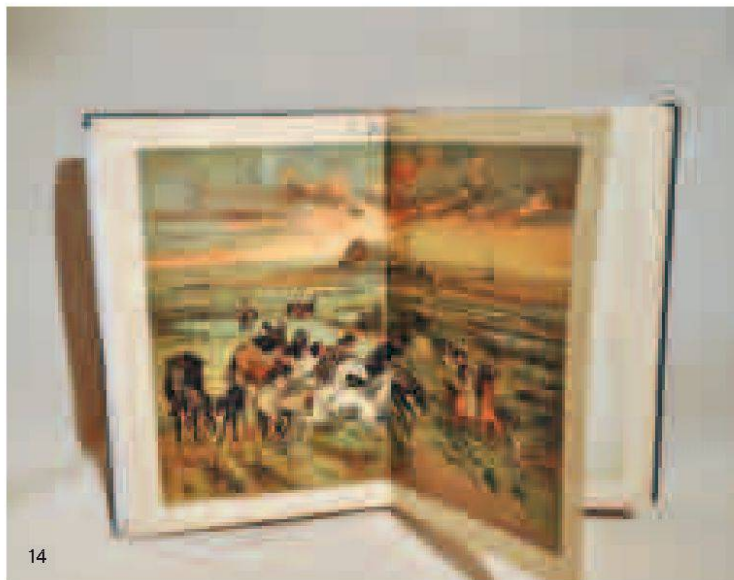


13

Abb. 10: Ein Lehrbuch für Väter und Mütter von 1770.

Abb. 11: Buch zur Förderung des Nationalbewusstseins.

Abb. 12: Sammelbilder: Der Vorgänger von «Panini».



14

Abb. 13: Mädchenliteratur aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Abb. 14: Ein illustriertes Lehrbuch zur Naturkunde.

Abb. 15: Kolonialliteratur: Bei den «Menschenfressern» auf Sumatra.

Fotos Nadia Rudolf von Rohr.



15

Szenen (Abb. 7) und farbige Illustrationen aus der Tierwelt für den Naturkundeunterricht (Abb. 8). Sie stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Schulrektorenliteratur ist in der Schatzkammer überhaupt gut vertreten: Wir finden da zum Beispiel «Schöne alte Kinderreime für Mütter und Kinder» (Abb. 6), Bildbände von Basedow mit Lehrtexten und einem Methodenbuch für Väter und Mütter von 1770 (Abb. 10) und mehrere Bände des «spectacle de la nature», einer Art Naturalienbuch, das junge Leute neugierig machen und ihren Geist formen soll (Abb. 9).

Rund 100 Jahre jünger sind die Vorläufer der «Panini»-Sammelbilder. Zwar sammelten die Kinder damals keine Fussballstars, aber sie erwarben kleine Bildbögen mit Darstellungen beispielsweise aus der Tierwelt, die sie dann in entsprechende Sammelalben einkleben konnten. Das Beispiel zeigt die weit verbreiteten Alben von Hageberg (Abb. 12) mit einem Bogen geprägter Farblithografien, allesamt kleine Kunstwerke.

In den Regalen auf dem Estrich stehen auch einige prachtvolle Enzyklopädien. Auch sie sind Zeitzeugen der herrschenden Erziehungs- und Lernprinzipien im 19. Jahrhundert und im Zeitalter von Google und Wikipedia ein selten gewordenes Genre.

Schliesslich und endlich stossen wir auch auf typische Mädchenbücher (Abb. 13 und 14) und einen klassischen Vertreter der Kolonialliteratur von 1897 (Abb. 15): «Abenteuer und Erlebnisse bei den Menschenfressern auf der Insel Sumatra für die Jugend, bearbeitet nach Baron Brenners «Besuch bei den Kannibalen» von D. Goldschmidt.» Eine letzte Trouvaille findet sich gut versorgt in einem Schrank (Abb. 11): Es ist ein Bilderbuch aus der Zeit des Ersten Weltkriegs – Propaganda für das Nationalbewusstsein der Schweizer Bevölkerung, insbesondere der Jugend – in dieser Form heute unvorstellbar!

Im Estrich der Kaysels wird der theoretische Streifzug durch 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur zum Realerlebnis. Es ist denn auch weniger eine *Schatzsuche* als ein unablässiges *Finden* von längst vergessen Geglaubtem, das bis heute nichts von seinem Zauber eingebüsst hat.

«Du öffnest ein Buch – das Buch öffnet Dich»: Das Leitmotiv für die erwähnte Wechsausstellung im Kindermuseum bringt die Faszination, die Bücher ausüben, auf den Punkt. Solange es Menschen gibt, die Bücher öffnen, solange wird es weitere Bücher geben. Gut, dass es Orte wie das Kindermuseum gibt, die dazu einladen!

Literatur

Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. Zweite, überarbeitete und aktualisierte Auflage. Paderborn 2012.

Pleticha, Heinrich; Launer, Christoph: Was sie gerne lasen. Streifzüge durch 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur. Würzburg 1999.